

# Der reisende Teufel.

Zeitschrift für Volksbelehrung über Zeitfragen.

N<sup>o</sup> 18.

Donnerstag den 6. Juli.

1848.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. S a m m e r.

## Der politische Gefangene.

Als Ludwig XIV. zum Thron gelangt war, glaubten seine neuen Minister vor Allem einen Akt der Gerechtigkeit und des Wohlthuns begehren zu müssen, indem sie die Register der Bastille durchgingen und mehrere politischer Verbrechen wegen Gefangene aus derselben strichen.

Unter der Zahl derselben befand sich auch ein Greis, der seit 47 Jahren zwischen den dicken kalten engen Mauern seufzte. Durch langes Leiden abgehärtet, hatte er die Langeweile und die Gräuel der Gefangenschaft mit männlich muthiger Ergebung ertragen; sein Haar war gesilbert und sparsam geworden und sein Körper hatte fast die Festigkeit seines steinernen Sarges angenommen. Die Thüre dieses ihm zur Gewohnheit gewordenen Grabes öffnete sich jetzt, und zwar nicht, wie er es gewöhnt war, halb, sondern diesmal ging sie weit auf, und eine unbekannte Stimme bedeutete ihm, er sei frei! — Der Erstaunte zaudert, erhebt sich endlich, geht zitternd einige Schritte, und kann den langen Raum bis zur Straße gar nicht erreichen. Die Treppe, die Flur, der Saal, der Hof, Alles scheint ihm unbegrenzt. Er steht, und kann das Tageslicht kaum ertragen. Endlich besteigt er einen Wagen, der ihn nach Hause fahren soll; aber — er muß bald wieder aussteigen, das Fahren ist ihm eine unerträgliche Erschütterung. Man führt ihn langsam weiter. Er erreicht die Straße seiner ehemaligen Wohnung; das Haus fehlt! — ein öffentliches Gebäude steht an dessen Stelle. Stadtviertel, Stadt, Menschen, Alles ist ihm fremd; die ganze neue Menschenwelt ist für ihn todt. Er fragt wieder nach der Bastille, will dorthin zurück. Die Neugierde umgibt ihn, einige alten Leute fragten ihn, er kennt Niemanden mehr. Endlich erscheint ein alter Portier; es ist sein ehemaliger Domesik. Der gefühllose Mensch erzählt schonungslos, daß des Gefangenen Gattin vor 30 Jahren vor Kummer gestorben, seine Kinder in ferne unbekannte Gegenden gezogen und alle seine Freunde nicht mehr sind. Der Unglückliche hört, seufzt und seufzt — allein! — Er geht zum Minister, der ihm seine Freiheit geschenkt, und bittet, er solle ihn nach der Bastille zurückführen lassen. Er vermöge es nicht, seine Angehörigen, seine Freunde allein zu überleben! Todesfälle, die Andere nach und nach betrüben, ihnen doch Zwischenzeit zum Trost gönnen, haben ihn auf Einmal niedergeschmettert — sein Gemüt erliegt! — der Minister ward gerührt. Seinen Wunsch umgehend, veranlaßte er, daß er sich an seinen alten Diener, so schonungslos er auch die ersten Leidensfälle vor ihm enthüllt, dennoch nach und nach gewöhnte und mit ihm als Einsiedler fortlebte, bis der Tod ihn ereilte.



Nie konnte er sich an die neue Menschenwelt gewöhnen.

Das Verbrechen dieses so fürchterlich gestraften Mannes war eine der zur Zeit seiner Verhaftung siegreichen Partei entgegen stehende politische Meinung!

### Die neue Zeitschrift: »Österreichische Typographia« und der »Geselle« Hillisch.

Am literarischen Horizonte erschien ein neues Zeitblatt, welches sich »Österreichische Typographia« nennt. Unsere Typographen glauben in diesem Blatte einen Vertreter ihrer Rechte gefunden zu haben, allein anstatt vertreten, werden dieselben unstreitig zertreten; wie dieses der einzige Satz zu Genüge darthut: »Manches Kamohl würde sich denken: Schau du kannst dich gleich auf einmal für drei Monate antrinken, du wirst ein Buchdrucker.« — In jedem Stande gibt es Leute, welche dem Trunke ergeben sind, und Gewissenlosigkeit ist es, nach Einzelnen über eine ganze Korporation zu urtheilen; — Büberei bleibt es, den guten Willen einer Gesellschaft in's Lächerliche zu ziehen, wie dieses ein Geselle Hillisch mit der bewaffneten Typographia versucht.

Man könnte diesem auf solche Unverschämtheit wohl am besten mit seinen eigenen Worten erwidern, daß wenn sein Schädel anatomisch zergliedert würde, ganz gewiß ein sehr kleines Gehirn zum Vorschein käme, weil ein großes nie vorhanden war.

Dieses erkennend, nimmt Herr Hillisch bei seinen Unterzeichnungen den Beisatz »Geselle« zur Hülfe, wodurch er entweder zeigen will, daß Gesellen auch Zeitungsartikel zur Welt fördern können, oder das Mitleid der Leser in Anspruch nimmt, indem er glaubt, daß dieselben von einem »Gesellen« nichts Besseres als Hillisch's Machwerke sind, erwarten können.

Le w i n s k i.

### Eine Stunde in den Straßen von Paris.

Das Kampfgetöse ist vorüber. Der Donner des Geschüzes schweigt. Dumpfe, bedeutungsvolle Stille hat sich über die verbödete Stadt gelagert. Laßt uns durch die Straßen, die einem Leichenfelde ähnlich sehen, wandern. Blickt um euch! — Seht Tausende erschlagen, Tausende verwundet, ringend im Todeskampf, heulend vor Schmerz oder Verzweiflung. Hier liegen die vier Offiziere einer Compagnie, jetzt eines einigen Leichenhaufens. Dieser schmucke Bursche mag kaum achtzehn Jahre gezählt haben. Vielleicht denkt in friedlicher Ferne die Mutter ängstlich an ihr liebes Kind! — Hier stand und focht die dritte Brigade, hier die Fouilliere. Wie dicht sie jetzt durcheinander liegen. Mit dem Unterschiede des Ranges ist's vorbei! — Arme Gattin — arme Braut daheim! du siehst den Geliebten nie wieder. — Tröste dich, sie starben leicht, schnell, wenn auch nicht gerecht. Dort griffen die Insurgenten an. Vor Kurzem noch welch' ein Gemisch von Getöse, Kampfgeschrei, Flehen und Todesstreichen! Den Raum füllen Leichen der gebliebenen Insurgenten. Achimal ist dieser Körper von Bajonettstichen durchbohrt worden! Hier Hauptkämpfe, dort von Kartätschen zertrümmerte niedergeschmetterte Körper. Ein plötzlicher, schreckbarer, aber dennoch gnädiger, wenn auch unverdienter Tod!



Es haben hier Brüder gegen Brüder, freie Männer gegen die Freiheit gekämpft, Alle sind in ihre m Berufe, Alle für ihre gerechte Sache gefallen. Es war der Kampf der unterdrückten Armuth gegen den vom Schicksale begünstigten Reichen! —

Die Armuth ist die Mutter der Industrie, der Künste der großen Männer, wenn sie jene Gränze nicht überschreitet, in deren Umfang der Mensch das Nöthigste und Unentbehrlichste hat; aber der schrecklichste Augenblick, wo sich dem Armen, durch den gänzlichen Mangel an allen Lebensbedürfnissen das Bild des höchsten Unglücks und der fürchterlichsten Qualen entfaltet, die ihm das Leben als eine Furie malt, dann muß die Vernunft die Schranken der Gesellschaft durchbrechen, Leidenschaft tritt in den Vordergrund, und diese ist um so größer und wüthender, je geringer die Vernunft im Menschen ist.

Die Kämpfer dieser Stellen sie tödteten ihre Gegner und sind über die Ursachen hierzu gerechtfertiget. Mörder aber, Mörder von tausend schuldlosen Opfern sind Jene, welche die Mittel, um Noth und Elend der Armen zu mildern, nicht benützten, welche die Armuth auf Kosten der Freiheit und des Reichthums unterdrücken wollten.

Der arme, vom traurigen Schicksale heimgesuchte Mensch hat ein heiliges unverlegbares Recht auf die seine Noth vollkommen lindernde Unterstützung aller begüterten Nebenmenschen, welche ihm werden muß, wenn die gesellschaftliche Ordnung erhalten werden soll. Die Armen, die hier fielen, indem sie um ihr täglich Brot sich schlugen, verdienen unsere Thränen so, wie Jene, die ihre Kugeln trafen. Der Fluch bleibt aber für Alle, die durch Selbstsucht und versuchte Despoten-Regierung die Unterdrückung der Armen und dadurch den noch in den Ohren gellenden jüngst beendeten blutigen Kampf hervorriefen.

Ihr aber Alle, die Ihr an der Spitze der Völker steht, blicket her auf das Leichenfeld Paris, überzeugt euch, daß der Kampf der Menschen, die um ihr tägliches Brot streiten, der fürchterlichste ist; glaubt, daß die Götter des Streites und der Rache so lange auf Erden herumgehen werden, als es unterdrückte Armuth gibt, und daß dort, wo man die Rechte der Menschheit durch Vernachlässigung der Armuth in den Staub tritt, die Grundfesten der Throne und Regierungen, erschüttert durch die furchtbare Macht der Armuth, bereits wanken.

## Tags-Politik.

Vorgestern Nachts brachten die Studirenden in Begleitung der Nationalgarde dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Wessenburg, einen Fackelzug. Der Geseierte erschien am Fenster seiner Wohnung und erklärte, daß er sich in so lange dem Staate widmen werde, als es seine Kräfte gestatten.

Noch immer stehen die Getreide- und Mehlpreise in keinem Verhältniß zu dem Gewichte des Brotes. Der Meßen Weizen kostet 5 fl. W. W. Das Brot ist nicht viel größer als er 15 und 18 fl. kostete.



Zu Ehren der von der Frankfurter National-Versammlung an den Erzherzog Johann gesendeten Deputation wurde gestern Abends ein festlicher Umzug nebst Serenade veranstaltet.

Graf Brandis hat die von Wien nach Tirol zur Vertheidigung ihres Vaterlandes geeilten Studenten unter polizeiliche Aufsicht gestellt, dieselben wühlerischer Ideen beschuldigt und nicht nur die politischen Behörden, sondern auch die Seelsorger zu ihrer Ueberwachung aufgefordert. Brandis bleibt aber noch immer Gouverneur in Tirol.

Das österreichische Militär hat sich nicht nur in Prag, sondern auch neuerlich in Agram ausgezeichnet, wo es mit bewaffneter Macht auf die Isoporic'schen Güter einfiel, das verborgen gewesene Familiensilber confiscirte, das Vieh schlachtete, Geräthschaften zertrümmerte und noch andere derlei Gewaltthatigkeiten übte.

In Kopenhagen soll eine Revolution ausgebrochen sein. Der König hat, als die Republik proclamirt wurde, die Flucht ergriffen.

Die Kriegsrüfungen in Italien nehmen wieder einen sehr ernsthaften Gang. Die Nachrichten von den Siegen der Oesterreicher im Venetianischen haben die Gemüther in Mailand zur höchsten Wuth aufgestachelt. Der französische Geschäftsträger in Innsbruck hat den Zweck, zu erforschen, ob Oesterreich geneigt sei, den Antrag Frankreichs einer Vermittlung in den italienischen Angelegenheiten und in diesem Falle sie anzutragen. Die ungünstige Lage, in der sich die österreichische Armee befindet, die geringen Vortheile der Welden'schen Corps, die Unmöglichkeit, hinreichende Streitkräfte dem vereinten Italien entgegen zu stellen und die Finanzlage werden ohne Zweifel Oesterreich zu annehmbaren Unterhandlungen bestimmen.

Ganz Neapel ist im Aufruhr. Der König hat sich auf dem Dampfschiffe Polyhemo geflüchtet.

Die Dänen haben Hadersleben geräumt und sich nach Jütland zurückgezogen.

Die Verfassungs-Commission in Berlin hat die Aufhebung des Adels ausgesprochen.

Der Landtag in Pesth wird heute durch Se. kaiserliche Hoheit den Palatin eröffnet werden.